

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Kurpfälzische Museum Heidelberg

Für ein Stündchen aus dem Depot ans Tageslicht

Neue Veranstaltungsreihe stellt Heidelberger Schrift-Dokumente vor - Im Kurpfälzischen Museum ruht Hölderlins "Ode an Heidelberg" im Graphik-Kabinett

! Noch 8 Gratis-Artikel diesen Monat.

i RNZonline Angebote



15.02.2018, 06:00 Uhr



Der Original-Entwurf der Heidelberg-Ode von Friedrich Hölderlin liegt im Depot des Kurpfälzischen Museums. Nun stellten Direktor Dr. Frieder Hepp und Restauratorin Yvonne Stoldt ihn der Öffentlichkeit vor. Foto: Hentschel

Von Ingeborg Salomon

Sie sind lichtscheu, dünnhäutig und äußerst empfindlich: Schriftdokumente aus vergangenen Jahrhunderten. Aufbewahrt werden sie deshalb in den Depots von Museen, Archiven und Bibliotheken, fernab der Öffentlichkeit. Das ist schade, und deshalb haben das Heidelberger Zentrum für Kulturelles Erbe (HCCH) der Universität und der

Sonderforschungsbereich "Materiale Textkulturen" eine Vorlesungsreihe gestartet. Jeden zweiten Donnerstag im Monat wird ein ausgewähltes Objekt aus Heidelberger Sammlungen einem kleinen Publikumskreis präsentiert und wissenschaftlich erläutert. **Den Anfang machte im Januar das Universitätsarchiv**, jetzt folgte das Kurpfälzische Museum.

Museumsdirektor Dr. Frieder Hepp und Restauratorin Yvonne Stoldt hatten etliche Exponate aus dem graphischen Kabinett - es umfasst 35.000 Blätter - des Hauses in den Großen Salon mitgebracht. Diese zeigen, wie sich Schriftdokumente von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum 19. Jahrhundert verändert und weiterentwickelt haben.

Prunkstück der Präsentation war die Heidelberg-Ode von Friedrich Hölderlin. Das Original, eine zweiseitige Entwurfsfassung, stamme wohl aus dem Jahr 1798 und sei seit 1895 im Besitz des Museums, wie Hepp erläuterte. Yvonne Stoldt präsentierte die Kostbarkeit vorsichtig und mit weißen Handschuhen. "Das ist vorindustrielles, hochwertiges, aber dünnes Papier, ein bisschen altersfleckig und an einigen Stellen gefaltet", erläuterte sie. Darauf steht der weltberühmte Text, beginnend mit dem Bekenntnis "Lang lieb' ich dich schon...".

Dass Hölderlin seinen Entwurf sowohl mit Tinte als auch mit Bleistift mehrfach überarbeitet und fortgeschrieben hat, sahen auch die Besucher auf den ersten Blick. Schwieriger ist die Datierung, denn Hölderlin war mehrfach zu Besuch in Heidelberg. "Gut belegt ist sein erster Aufenthalt am 3. Juni 1788, von dem der 18-Jährige der Mutter in Nürtingen berichtet", erklärte Frieder Hepp. Hölderlin rühmt den Dreiklang von Neckar, Schloss und "auch die neue Brücke". Die kennen wir als die Alte Brücke, so benannt, nachdem 1877 mit der weiter westlich gelegenen Friedrichsbrücke (heute: Theodor-Heuss-Brücke) eine zweite Neckarquerung geschaffen wurde. 1788 war die "Alte" aber wirklich noch ganz neu, nämlich just im Auftrag von Kurfürst Karl Theodor errichtet.

Sieben Jahre später, im Juni 1795, war Hölderlin wieder in Heidelberg, drei Jahre später schrieb er einen ersten zehnstrophigen Entwurf. Der wurde erstmals 1800 in der Zeitschrift "Aglaia. Jahrbuch für Frauenzimmer" gedruckt. Darin fehlten die zweite und die dritte Strophe. In der letzten Fassung, entstanden vermutlich im Winter 1803/04, ist die vierte Strophe vollkommen verändert. Die Zuhörer durften eine Fotokopie der ersten Fassung und des Erstdrucks mitnehmen, wer mag, kann sich zuhause weiter vertiefen. Generationen von Germanisten haben das bereits getan.

Auch Clemens Brentano beschreibt seine Ankunft in Heidelberg am 28. Juli 1806 in einem Dokument, das im Depot des Kurpfälzischen Museums liegt. Das klingt dann so: "Nach Heidelberg, bin ein Student / Von Jena komm' ich hergerennt". In diesem Duktus geht es weiter, und Brentano wäre damit wohl kaum in die Literaturgeschichte eingegangen. Glücklicherweise schrieb der große Romantiker weit Besseres. Historisch aber sei das Schriftstück interessant, denn Brentano beschreibt ebenfalls die Alte Brücke mit den Standbildern Karl Theodor am südlichen und Athene am nördlichen Ende. Deren Statue wurde 1790 errichtet "dreimal so teuer wie die von Karl Theodor und von der Stadt bezahlt", wie Hepp anmerkte.

Dass auch ein Kochbuch zu den Kostbarkeiten des Kurpfälzischen Museums gehört, erheiterte die Zuhörer. Angelegt wurde es 1864 von einer Heidelberger Hausfrau zu einem guten Zweck: Das Reich befand sich nämlich im Krieg gegen Dänemark und das gute Stück sollte auf einem Basar zugunsten Schleswig-Holsteins versteigert werden. Den Zuschlag erhielt der Jurist Prof. Karl Joseph Mittermaier; dessen Nachfahren, die noch heute in Heidelberg leben, schenkten das Kochbuch 1998 dem Museum. "Das sieht ja aus wie ein Poesiealbum", staunte eine Zuhörerin. Tatsächlich ist das "Heidelberger Kochbuch" liebevoll illustriert, bemerkenswert sind auch die verschiedenen Handschriften, in denen die Rezepte niedergeschrieben sind.

Die neue Reihe kam beim Publikum gut an, Frieder Hepp und Yvonne Stoldt durften während und nach der Veranstaltung viele interessierte Fragen beantworten. Auf weitere Schätze aus dem Depot darf man gespannt sein.

Info: Die nächste Veranstaltung findet am Donnerstag, 8. März, von 17 bis 18 Uhr im Handschriftensaal der Universitätsbibliothek, Plöck 107-109, statt. Um Anmeldung wird gebeten unter Tel.: 06221 54.3964 oder per E-Mail an: schrift@uni-heidelberg.de

RNZ-WHATSAPP-Newsletter

Die wichtigsten Meldungen aus der Metropolregion Rhein-Neckar per WhatsApp Erhalte alle Neuigkeiten der "Rhein-Neckar-Zeitung" direkt auf Dein Smartphone.

WhatsApp
mit Handnummer

© by WhatsBroadcast

[Weiter Infos lesen hier »](#)

Copyright © Rhein-Neckar-Zeitung 2018 | [Impressum](#) | [Datenschutzbestimmungen der Rhein-Neckar-Zeitung GmbH](#) | [AGB](#)

Website by [Rhein-Neckar-Zeitung](#)